

Futterstellen, letzte Zuflucht für ehemalige „Nutztiere“. Aber auch „Zankapfel“ für so manchen Zeitgenossen.



Es ist allseits bekannt, dass Katzen wahre Überlebenskünstler sind. Wenige aber wissen, dass sie mit ihrer Präsenz an vielen Orten nicht nur anderen Tieren sondern auch dem Menschen einen unschätzbaren Dienst zum Wohl der Allgemeinheit erweisen. Wie wichtig, um nicht zu sagen lebensnotwendig deshalb die „besetzten“ Futterstellen sind, wird im folgenden Bericht deutlich. Beginnen aber möchte ich mit einem Appell.

Die Natur tut nichts Unsinniges. Deshalb hat auch jedes Lebewesen seine Bestimmung, an genau dem Platz an dem es sich befindet, im ewigen Kreislauf der Erde. Und weil das nun mal so ist, sollten wir den Tieren und Pflanzen ihren Lebensraum zugestehen. Auch dann, wenn wir uns, aus welchen Gründen auch immer, gestört fühlen.

Wie schon im Bericht „Tierelend“ angesprochen, hat der Mensch den natürlichen Lebensraum unserer Mitgeschöpfe so empfindlich gestört, dass sich das Nahrungsangebot für wildlebende oder verwilderte Tiere gravierend geändert hat. Nicht nur Greifvögel, Füchse, Marderarten und Katzen, sondern auch Mäuse und Ratten sind gezwungen, ihre Nahrungsaufnahme der zunehmenden Müll- und Abfallproduktion des Menschen anzupassen. Selbstverständlich passt sich auch die Produktion des „Nachwuchs“ an diese Bedingungen an.

Und genau hier verhindert eine tierschützende Maßnahme sehr viel Elend der meist ungeliebten, vierbeinigen Zuwanderer.

Die Katzen werden schonend mit Lebendfallen eingefangen, beim Tierarzt untersucht, behandelt, entwurmt, entfloht, kastriert und zu gegebener Zeit in das angestammte Revier zurückgebracht. Die Vorteile dieser Vorgehensweise sind vielschichtig.

Einerseits wird die weitere Vermehrung unterbunden und die Verbreitung von Krankheiten, z. B. durch Revierkämpfe, eingedämmt. So schützen wir nicht nur den ansässigen Bestand sondern verringern andererseits auch die Gefahren für Haustiere und Wildkatzen um ein Vielfaches. Im „Gegenzug“ reduzieren die Katzen den Bestand an Ratten und Mäusen. Solange genügend starke, kräftige und kastrierte Tiere ihrer sehr sinnvollen Beschäftigung nachgehen, grenzen sie zusätzlich die Zuwanderung von Wildtieren wie Füchse und Marder ein. Die Entfernung auch nur einer Katze schafft eine „Nische“, die dazu führt, das ein fremdes, möglicherweise unkastriertes Tier den Platz besetzen kann.

Damit dieses gegenseitige „Geben und Nehmen“ seine Basis behält, werden die „Futterstellen“ mehrmals wöchentlich kontrolliert und gegebenenfalls zusätzliches Futter bereitgestellt. Auf diese Weise können im Bedarfsfall kranke oder neu hinzugekommene Tiere behandelt und Krankheiten frühzeitig erkannt und vermieden werden.



Bei dieser „intelligenten“ Einrichtung der Natur ist eigentlich nicht einzusehen, warum es Leute gibt, welche die Tiere nicht nur vertreiben wollen sondern vielfach auch quälen und töten. Wenn hier die Anwohner oder Beobachter beherzt eingreifen würden, könnten viele traurige Tierschicksale vermieden werden.

Da es mir einzig und allein darum geht, den Nutzen unserer Mitgeschöpfe darzulegen, verzichte ich an dieser Stelle auf eine Beschreibung der vielfach bestialischen Delikte mancher Zeitgenossen. Allerdings möchte ich dringend darauf hinweisen, dass von den angewandten Methoden auch eine große Gefahr für Haustiere, allen voran Hunde und Katzen, ausgeht.

Deshalb stelle ich an jeden Leser die Frage: „Wer schadet dem Allgemeinwohl mehr? Diejenigen, die mit ihrer Präsenz unseren Lebensraum erhalten, oder Derjenige der ihn mit perfiden Mitteln zerstört?“ Bringen Sie, notfalls mit unserer Hilfe, jeden zur Anzeige, der Beschimpfungen oder Drohungen von sich gibt, bevor er seinem Vorhaben Taten folgen lässt! Das Tierschutzgesetz besagt eindeutig: **Das Töten von Wirbeltieren ist strafbar und damit verboten.**

Vielleicht ist es an der Zeit, dass wir Zweibeiner darüber nachdenken, wie viel uns dieser Planet „freiwillig“ zur Verfügung stellt und wie „respektlos“ wir damit umgehen. Auch wenn Mancher glaubt, ein Recht auf Eigentum und Besitz zu haben, die für unser Überleben unerlässlichen Gaben der Natur sollten wir schätzen lernen. Tiere und Pflanzen halten „kostenlos“ das ökologische Gleichgewicht aufrecht und sind ein unverzichtbarer Teil des Lebens auf Erden.

Jegliches Quälen und Töten, auch der kleinsten Kreatur, ist letztendlich ein Akt der Gewalt, der sich irgendwann zum „Bumerang“ entwickelt.



(Autor: Karin Hohn)